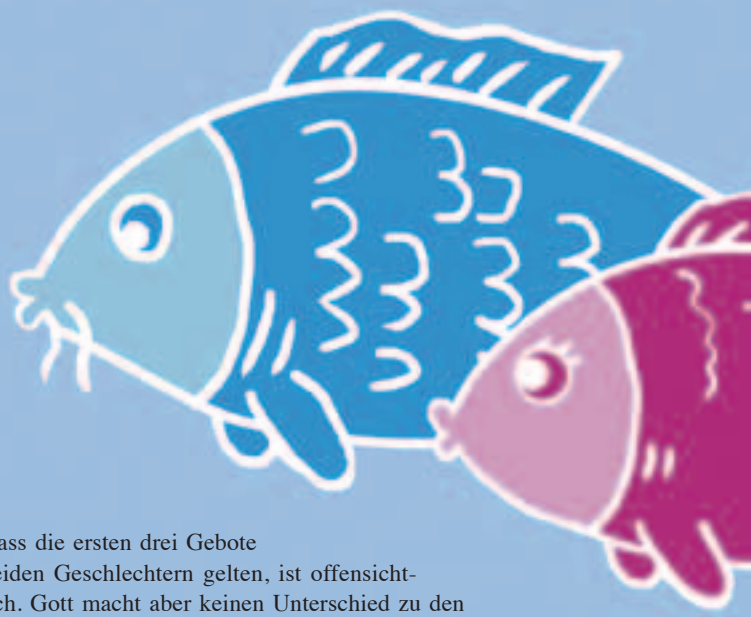
Ekkehard Kosiol

# Mann und Frau – ein



WIE hat sich Gott das Miteinander von Mann und Frau gedacht? Wie sollen ihr Verhältnis zueinander und ihre Rollen aussehen? Dazu finden wir eine Fülle an Aussagen in der Bibel. Das Problem, vor dem wir stehen, ist aber, dass jeder von uns die biblischen Texte mit seinem persönlichen Verständnis liest und versteht (ich persönlich natürlich auch). Und als ob das noch nicht genug wäre, kommt noch erschwerend hinzu: In den biblischen Texten finden wir einerseits immer gültige Offenbarungen des Willens Gottes, aber andererseits auch unkommentierte Beschreibungen der historischen Lebensumstände und Ehemodelle. Und diese müssen m. E. überhaupt nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmen.

Das Schlagwort „Zeitgeist“ gewinnt damit eine ganz andere Bedeutung: Wir können unsere kulturelle Betrachtungsweise in die Bibel hinein lesen, also aus unserem „Zeitgeist“ interpretieren, aber auch die Beschreibungen des Lebens von Männern und Frauen zu biblischen Zeiten, also den damaligen „Zeitgeist“, als Gottes offenbarten Willen ansehen.

Es ist wichtig herauszuarbeiten, was Gottes Wille ist und was die damalige Lebenswirklichkeit beschreibt, obwohl Gott vielleicht etwas völlig anderes offenbart hatte und für das Zusammenleben von Mann und Frau wollte.

## Mit anderen Worten: Ist Gottes Idee für das Zusammenleben und die Rollen von Mann und Frau ein hierarchisches oder ein partnerschaftliches Modell?

Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, ist es wichtig, den Schöpfungsbericht zu studieren. Hier finden wir die Idee Gottes für Mann und Frau und nicht die geschichtliche Situation beschrieben.

Mann und Frau sind zuerst in 1.Mose 1,26–31 beschrieben.

Gott hatte von Anbeginn her vor, die Menschen als Mann bzw. Frau zu erschaffen, und kreierte sie in ihrer jeweiligen Geschlechtlichkeit. Der Mensch ist von der Schöpfung her entweder männlich oder weiblich. Und unabhängig von seinem Geschlecht ist der Mensch eine Idee Gottes![1]

V.28: Gott segnet beide: Mann und Frau gemeinsam und gibt beiden zusammen folgende Aufträge:

- Seid fruchtbar
- mehrt euch
- füllt die Erde
- machet sie euch untertan und
- herrschet über die Erde!

Dass die ersten drei Gebote beiden Geschlechtern gelten, ist offensichtlich. Gott macht aber keinen Unterschied zu den beiden letzten: Untertan machen und Herrschen! Wir lesen nichts davon, dass Gott diese Aufträge dem Mann oder sogar nur dem Mann gegeben hätte oder umgekehrt der Frau oder nur der Frau. Diese Aufgaben gibt Gott Mann und Frau auch gleichermaßen. Mann und Frau sind in ihrer jeweiligen Geschlechtlichkeit gesegnet und zum Herrschen über die Erde berufen. Wir lesen hier nichts anderes als ein partnerschaftliches Modell!

Kapitel zwei der Genesis widerspricht dieser klaren Aussage nicht und wenn man den Text untersucht, bestätigt es die Aussagen von Kapitel 1 explizit.

Der Konflikt bezüglich des Rollenmodells von Mann und Frau entzündet sich in 1.Mose 2,18 an den Worten „Gehilfin …, die um ihn sei“, wie es die Lutherbibel 1984 übersetzt. Aber auch dort ist schon in der Anmerkung vermerkt: „Wörtlich: ich will ihm eine Hilfe schaffen als sein Gegenüber (d. h. die zu ihm paßt).“[2]

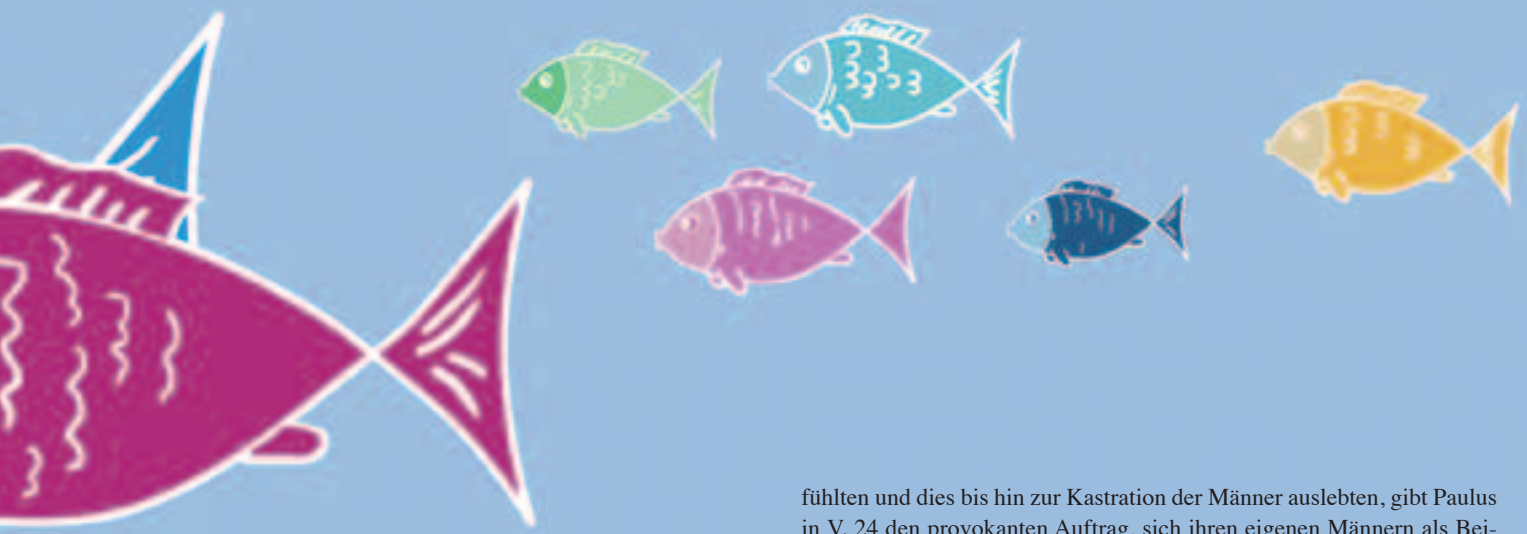
Hier wird – zwar nur in der Anmerkung – deutlich, dass Gott die Frau gerade nicht als Gehilfin, also in untergeordneter Stellung, geschaffen hat, sondern als ein Gegenüber des Mannes auf Augenhöhe!

Der Bibeltext macht dies eindrücklich deutlich: Das hebräische Wort „Ezer“, das Luther mit „Gehilfin“ übersetzte, kommt 21x im AT vor. An 15 dieser Bibelstellen ist Gott die gemeinte „Ezer, Hilfe“, z. B. Ps. 146,5: Wohl dem, dessen Hilfe (Ezer) der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott.“ Oder Ps. 33,20: „Unsere Seele harrt auf den Herrn; er ist uns Hilfe (Ezer) und Schild“. Keiner käme jetzt auf die Idee, Gott in einer untergeordneten Stellung zu sehen. Im Gegenteil! Gott ist so mächtig, dass er uns ohnmächtigen Menschen zu Hilfe kommen kann. Und dieses Wort steht hier als Synonym für die Frau, die Gott Adam zur Seite stellt.

Dieser Vers erteilt einer hierarchischen Vorstellung von Ehe eine klare Absage!

Wenn allein „Ezer, Hilfe“ stehen würde, könnte mal höchstens herauslesen, dass der Mann hilfsbedürftig und die Frau fähig ist, diese Hilfe zu geben. Also eher eine Überordnung der Frau über den Mann. Aber dieser Gedanke, der in unserer Gesellschaft populär zu werden scheint, wird im Zusammenhang ganz klar zurück gewiesen: Die Frau ist dem Mann weder unter- noch übergeordnet, aber auch der Mann ist der Frau weder über- noch untergeordnet: Die Frau wird dem Mann als „Gegenüber“,

# gutes Team!



hebr. „kenägdo“ geschaffen. Sie stehen sich in Augenhöhe gegenüber. Auf einer Ebene – ohne jegliche Unter- oder Überordnung.

Das ist laut Schöpfungsbericht der Wille Gottes: Ein partnerschaftliches Miteinander von Mann und Frau. Beide sind in ihrer Unterschiedlichkeit, die Gottes Willen entspricht, im Bilde Gottes geschaffen. Beide sind berufen zu Fortpflanzung, Vermehrung und zum Herrschen über diese Welt. Beide haben Gestaltungsbestimmung in dieser Welt.

In Gesellschaft und Gemeinden wurde und wird manchmal gesagt, die Frau habe den Mann zu unterstützen oder die Frau habe dem Mann den Rücken frei zu halten. Der Schöpfungsbericht entlarvt diese Gedanken als unser patriarchalisches Erbe. Gott hat Mann und Frau zum gemeinsamen Bebauen, Beherrschen und Bewahren der Erde geschaffen. Damit stellt der Schöpfungsbericht aber auch manches extrem feministische Gedankengut, dass Männer abgesehen von der Zeugung unnötig seien, auf den Kopf!

Gott hat kein hierarchisches Modell, keine wie auch immer gestaltete generelle Über- oder Unterordnung geschaffen, sondern ein partnerschaftliches Miteinander auf Augenhöhe. Durch den Sündenfall leben wir nicht mehr in dem Paradies, das Gott eigentlich für uns vorgesehen hatte. Als Folge des Sündenfalls beschreibt Gott die Herrschaft des Mannes über die Frau.[3] Als Menschen, die Vergebung ihrer Sünden durch Jesus Christus erhalten haben, haben wir die Möglichkeit, Gottes ursprüngliche Gedanken zum Umgang von Mann und Frau wieder zu erkennen und Schritt für Schritt in unseren Beziehungen umzusetzen.[4]

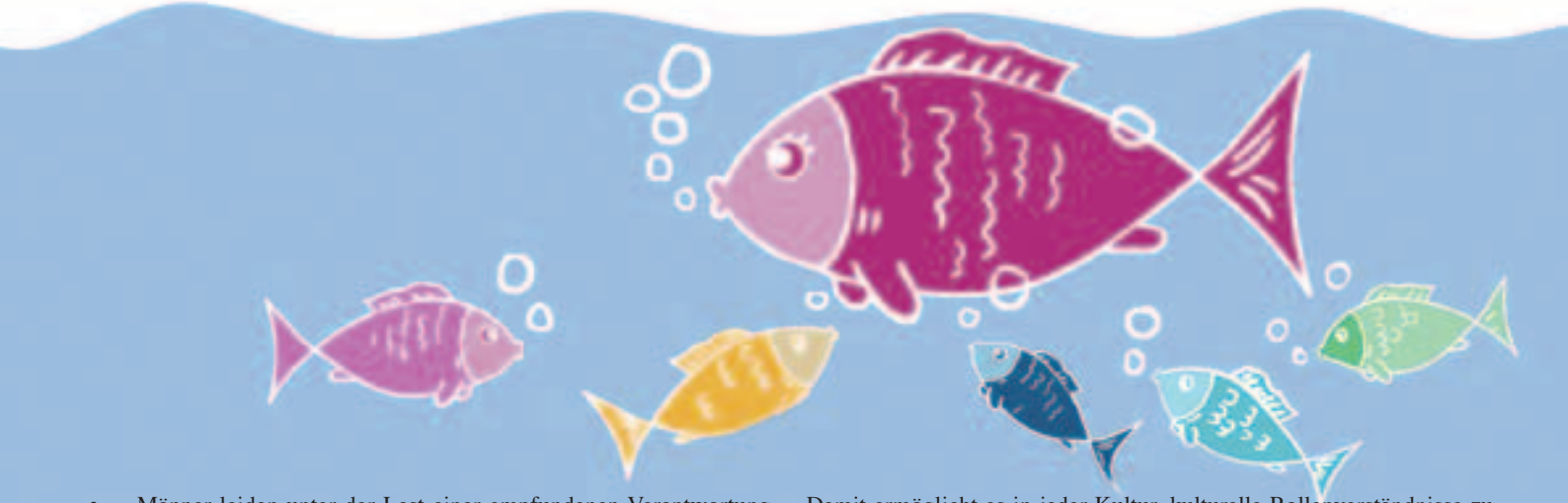
In der Ausgestaltung dieser Partnerschaft wird es jedoch immer nötig sein, dass jeder sich in bestimmten Situationen dem Anderen auch unterordnen kann. Darüber lesen wir viel im Neuen Testament[5]. Aber das wird immer wechselseitig sein: Mal ordnet sich der Mann der Frau unter, in anderen Situationen die Frau dem Mann. Philipper 2,2ff.[6] beschreibt dies ebenso eindrucksvoll wie der bekannte Text aus Eph. 5[7]. Die Stadt Ephesus war vom Kult der Göttin Artemis[8] geprägt. Dieser Kult und die in Ephesus aufkeimende Gnosis sprachen der Frau große Macht über den Mann zu[9]. Die Priesterinnen waren lebenslang jungfräulich und Männer wurden öfters rituell kastriert (oder die Priester kastrierten sich selbst). Den Frauen in Ephesus, die sich Männern überlegen fühlten und dies bis hin zur Kastration der Männer auslebten, gibt Paulus in V. 24 den provokanten Auftrag, sich ihren eigenen Männern als Beispiel ihres gelebten Glaubens unterzuordnen. Der Mann als „Haupt“ der Frau etc. in V. 23 ist genauso ein Schlag ins Gesicht des Artemiskultes: „Haupt“ bedeutet im Griechischen zuerst einmal „Kopf“ als Körperteil und dann „Anfang, Ursprung“. Mit einem Satz rückt Paulus das schiefe Bild des Artemiskultes und der aufkeimenden Gnosis, dass die Frau der Ursprung des Mannes sei, gerade. Im Gegenteil postuliert Paulus: Der Mann ist der Anfang, Ursprung der Frau (in der Schöpfungsgeschichte) und Christus der des Mannes. Und der Auftrag an die Frau, sich unterzuordnen, ist inhaltlich der gleiche provokante Auftrag, den die Männer in V. 25 erhalten: ihre Frauen zu lieben und mit ihrem Leben ihren Frauen zu dienen. So ordnen sich beide Geschlechter dem jeweils anderen unter.

Dieses biblische Modell ist revolutionär! Damals wie heute steht es der Gesellschaftsordnung und dem Zeitgeist völlig entgegen. Es geht um situationsabhängige, gegenseitige Unterordnung von beiden, Mann und Frau, die partnerschaftlich auf Augenhöhe miteinander verbunden sind.

## Was bedeutet das für unsere Beratung?

In meine Beratung kam noch niemals ein Ehepaar mit der Fragestellung, wie sie ihre Rollen verteilen sollten. Aber diverse andere Kombinationen sind mir bekannt:

- Eine Frau bittet alleine um Beratung, weil sie unter der Rollenverteilung in der Partnerschaft leidet.
- Männer kommen alleine in die Beratung, weil ihre Frauen „sich selbst verwirklichen wollen“ und Ehe und Familie auf einmal nebensächlich werden.
- Ein Paar kommt gemeinsam wegen Eheproblemen; im Beratungsprozess kommen unterschiedliche Rollenmodelle als ursächlich zum Vorschein.
- Im Beratungsprozess klagen Christen, dass sie ihre – vermeintlich – biblischen Vorstellungen vom Rollenverständnis nicht gelebt bekommen, aber mit dem schlechten Gewissen, dass sie das eigentlich müssten …
- Frauen ohne religiöse Bindungen klagen über traditionelle autoritäre Positionen ihres Partners.
- Frauen sind frustriert, weil ihre Männer keine Entscheidungen treffen und keine Verantwortung übernehmen.
- Männer klagen darüber, dass ihre Frauen ihnen keinen Raum innerhalb der Familie geben.



- Männer leiden unter der Last einer empfundenen Verantwortung, die ihrer Persönlichkeit widerspricht.
- Menschen mit oder ohne religiöse Bindungen gestalten problemlos wechselnde Rollenverständnisse je nach Situation.

All diese Erfahrungen verdeutlichen mir, wie revolutionär Gottes Idee zur Gestaltung des Miteinanders von Mann und Frau nach wie vor ist! Gottes partnerschaftlicher Gedanke zur Gestaltung von Ehe weist alle extremen Positionen in ihre Schranken. Mann und Frau stehen sich nach Gottes Idee in ihrer Unterschiedlichkeit, aber vollkommen gleichberechtigt auf Augenhöhe gegenüber. Wie sie dann ihre Partnerschaft gestalten, wer putzt, wer Elternzeit nimmt, wer alleine arbeitet oder wie Arbeit prozentual aufgeteilt wird – vom Schöpfungsbericht her gesehen ist dies eine Frage, die jedes Paar individuell nach seinen Gaben, Grenzen und Bedürfnissen entscheiden kann. Es gibt dafür keine „gottgewollte Rolle“. Die partnerschaftliche Beziehung wird damit zum „Spiegel“ für unsere erlernten Rollenverständnisse.

Und die partnerschaftliche Beziehung, wie Gott sie von Anfang an gewünscht hat, legt damit den Schwerpunkt auf unser Herz, wie es auch Jesus mit vielen alttestamentlichen Geboten macht. Es zählt nicht der Buchstabe, sondern meine Herzens-Einstellung.

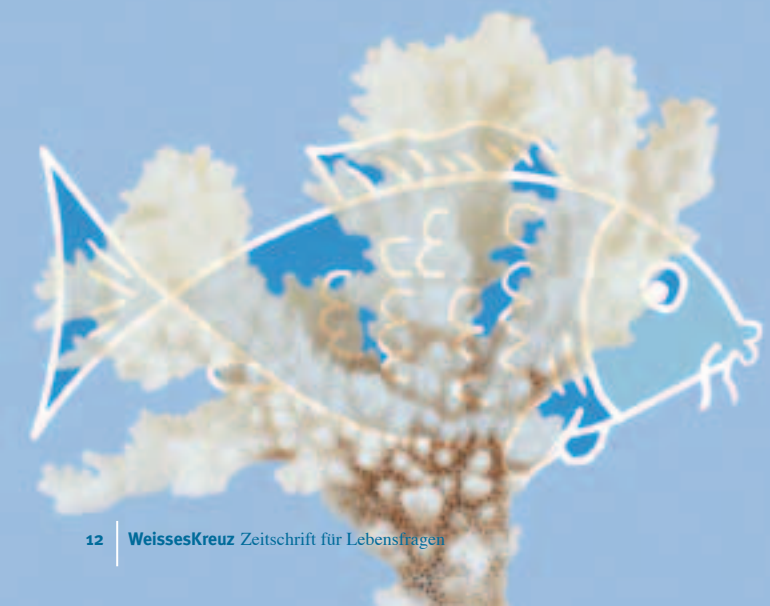
Das partnerschaftliche Modell lässt beiden Partnern sehr viel Freiheit und Gestaltungsmöglichkeit der Beziehung, aber es ist gleichzeitig eine Absage an Egoismus oder Hartherzigkeit. Es verpflichtet zum Miteinander-Reden und Aufeinander-Hören, um Wünsche und Bedürfnisse des anderen kennenzulernen und sich selbst darauf einstellen zu können. Es nimmt über den Partner hinaus die Kinder (sofern ein Paar Kinder hat) mit in den Blick und ermöglicht, eigene Wünsche und Bedürfnisse um des anderen willen zurückzustellen.

Damit ermöglicht es in jeder Kultur, kulturelle Rollenverständnisse zu überprüfen und gegebenenfalls den jeweiligen „Zeitgeist“ zu entlarven und sich dagegen zu stellen, wie es Christen zu allen Zeiten getan haben.

Für unsere Ehen gilt höchst aktuell die Aussage Paulus´, die das zusammenfasst, was Gott schon in der Schöpfungsgeschichte als seine Idee von Ehe beschrieben hat:

„Geschwister, ihr seid zur Freiheit berufen! Doch gebraucht eure Freiheit nicht als Vorwand, um die Wünsche eurer selbstsüchtigen Natur zu befriedigen, sondern dient einander in Liebe.“ Gal. 5,13 NGÜ

1 Interessant und m. E. nachdenkenswert für den kirchlichen Umgang mit dem Thema Sexualität ist, dass die Worte, die hier in V. 26 verwendet werden, den Schwerpunkt auf die Sexualität legen: männlich bzw. weiblich. Aber darauf näher einzugehen, würde den Rahmen unserer Fragestellung sprengen.
2 Lutherbibel 1984 zu 1.Mose 2,18
3 1.Mose 3,16 „... Und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, aber er soll dein Herr sein.“ Im hebräischen Grundtext steht hier kein Imperativ „soll“, sondern ein Futur „wird“ – dieses Futur kann je nach Zusammenhang als Futur oder Imperativ übersetzt werden. Es kann daher als Beschreibung der zukünftigen Kulturen gefasst werden, in denen Männer über Frauen herrschen.
4 Eph. 5,23 & 1.Kor. 11,3ff.: Der Mann als „Haupt“ der Frau ist in diesem Zusammenhang wichtig, aber eine angemessene Auslegung würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.
5 Z. B. Mt. 20,26ff. Einheitsübersetzung: „Bei euch soll es nicht so sein. Im Gegenteil: Wer unter euch groß werden will, soll den anderen dienen; wer unter euch der Erste sein will, soll zum Dienst an den anderen bereit sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“
6 „ ... dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ Phil. 2,2–5 Einheitsübersetzung
7 „Ordnet euch einander unter; tut es aus Ehrfurcht vor Christus! Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter! Ihr zeigt damit, dass ihr euch dem Herrn unterordnet. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, genauso wie Christus das Haupt der Gemeinde ist – er, der sie errettet und zu seinem Leib gemacht hat. Und wie die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern in allem unterordnen. Und ihr Männer, liebt eure Frauen! Liebt sie so, wie Christus die Gemeinde geliebt hat: Er hat sein Leben für sie hingegeben.“
8 Das ist der griechische Name. Römisch hieß sie „Diana“ oder anatolisch „Kybele“.
9 Vgl. Schirrmacher, Paulus Kampf gegen den Schleier, S. 118-126; Smith, Ohne Unterschied, S. 96-102



**Ekkehard Kosiol,**

Jg. 1961, ist Kaufmann, Pastor und Heilpraktiker (Psychotherapie), lizensierter DISG-Trainer & Prepare/Enrich-Berater und Absolvent der Gebetsseelsorgeschule von Team.F. Seit 1991 arbeitet er bei Team.F mit und hat seit Anfang 2001 eine eigene Beratungspraxis in Siegen. Er ist verheiratet mit Christiane, hat 6 Kinder, (fast) 4 Schwiegerkinder und 2 Enkelkinder.